

JENNY PIEPER

DAS
ERBE
VON
EIS UND
RAUCH

✘
FLUCHMAGIE

DRACHENMOND VERLAG

Nelies Zeichen, das Fläschchen in ihrer Hand und die Kisten voll Dekoration im Eingangsbereich weckten eine Erkenntnis in mir. Die nächste Graduierung stand kurz bevor. Wieso war ich da nicht früher drauf gekommen?

Vielleicht weil sich mein Herz bei dem Gedanken an Magie schmerzhaft verkrampfte und ich die Rangfolge beinahe mehr hasste als die *Bestie*?

Es war dumm. Weitere Zeichen, eine ungewisse Zukunft – nichts davon wollte ich.

Aber es ging hier um Großvater.

Die *Bestie* zuckte nervös. Schon einmal war ich nicht in der Lage gewesen, meine Familie zu beschützen.

Abrupt stand ich auf und wickelte die Decke um mich. »Das ist es!«

»Was meinst du?«, fragte Nelie und wollte das Fläschchen zurückstellen.

Mit der Decke um die Beine herum tapste ich zu ihr und nahm ihr das Glasgefäß ab. Licht brach sich in den Ornamenten und zeichnete bunte Muster auf meine Handinnenfläche. Ein grüner Bogen spannte sich über mein Handgelenk, wurde abgelöst von Blau, Violett und Orange.

»Erinnerst du dich, dass der Trank eines Braumeisters die Kampfschule vor ihrer Schließung gerettet hatte?«

Nelie nickte langsam, konnte mir aber offensichtlich nicht folgen.

»Ich werde zu einer Graduierung gehen«, sagte ich schließlich. Das ungute Gefühl im Magen ignorierte ich dabei.

»Du willst – was?!«, fragte Nelie. Sie öffnete den Mund, schüttelte den Kopf und griff nach meinen Schultern. »Du hasst die Gezeichneten, und als Magielose verlierst du alles, was du hast.«

Zitternd presste ich die Arme an den Bauch und kämpfte gegen die Übelkeit an. Sie hatte recht. Es gab zwei Möglichkeiten, wie das für mich ausging. Entweder ich war tatsächlich eine Magierin und erhielt Pflichten und Aufgaben, denen ich nachgehen musste. Oder ich wurde als Magielose gezeichnet. Als unbedeutend und wertlos. Es würde meine Zukunft drastisch einschränken.

»Willst du nicht einen Brief schreiben?«, meinte Nelie und deutete auf den Schreibtisch. »Großmutter's Eiltrunk kann ihm Flügel verleihen, dann ist er morgen in der Hauptstadt.«

»Damit er dort wochenlang liegt, bis wir eine Antwort erhalten?! Dafür ist keine Zeit.«

»Aber ...«, setzte sie an, doch ihr fehlten die Worte. Nachdenklich biss sie sich auf die Unterlippe.

»Ich muss zu einer Graduierung«, beharrte ich und berührte Nelie gezeichneten Unterarm. Ihre Hände verkrampften sich an meinen Schultern. »Bei der Graduierung ist

ein Braumeister anwesend. So kann ich mein Anliegen vortragen. Schneller, als jedes Gesuch den Rat erreichen würde.« Ein bitteres Lächeln stieg in mir auf. Endlich formte sich ein Weg, der mich zur Lösung des Fluchs führen würde. Zu welchem Preis auch immer.

»Was willst du dann machen? Den Braumeister um ein Heilmittel anflehen?«

»Ja.«

»Das ist Wahnsinn! Dafür hat er gar keine Zeit.«

Ich schüttelte entschieden den Kopf. »Der Rat forscht an dem Fluch. Sie haben Großmutter geholfen, als die Kampfschule vor dem Untergang stand. Also werden sie auch Großvater helfen.«

Nelie senkte den Kopf. »Das ist nicht dasselbe. Die Kampfschule kann auch ohne Großvater bestehen.«

»Das kann sie nicht«, widersprach ich und schlug ihre Arme von meinen Schultern. »Sie wird nicht dasselbe ohne ihn sein.«

»Natürlich wird sie das nicht«, flüsterte Nelie, und als sie mich wieder ansah, schimmerten Tränen in ihren Augen. »Aber es gefährdet nicht die Existenz der Schule. So wird es der Rat sehen.«

Ihre Argumente rüttelten an meinem Entschluss, doch ich hielt an dem Funken Hoffnung fest, der mich durchflutete. »Ich muss es versuchen.«

Sie betrachtete mich mit großen Augen. »Du willst wirklich zulassen, dass dir weitere Zeichen auf die Haut gebrannt werden? Für immer?«

Die *Bestie* regte sich, pumpte eiskaltes Blut durch meine Adern. Mein Herzschlag beschleunigte sich, und ich presste die Arme an die Seite. Kurz überkam mich Panik. Die Graduierung, weitere Zeichen. Entschieden schüttelte ich die Angst ab und dachte an Großvater. An den Klang seines Lachens, an die Wärme, die seine Worte verströmten. Ohne ihn würde mein Zuhause ein Licht verlieren, das nicht zu ersetzen war.

Mein Puls beruhigte sich und ich nickte. Diese Bewegung legte mir eine Last auf die Schulter, die ich bereit war zu tragen.

Die Graduierung war meine einzige Chance, in die Hauptstadt eingelassen zu werden, einen Braumeister zu treffen und in die Nähe des Rats zu gelangen.

Ich würde mit einem weiteren Zeichen zurückkommen. Als Magielose oder als eine aus der Elite. Es war mir egal, was das Ritual aus mir machen würde. Solange ich mit einem Heilmittel heimkehrte, würde ich alles in Kauf nehmen.

KAPITEL 5

MYRRA

§ III Graduierung; Zeremonie und Verantwortlichkeiten, Abs. II

Widerspruch zum Ergebnis der Graduierung und Nichteinhaltung der auferlegten Pflichten gelten als Straftat und ziehen eine Freiheitsstrafe von 10 Jahren inklusive anschließendem Zwangsdienst nach sich.

Nelie hatte mir nichts mehr entgegenzusetzen. »Wehe, du gehst, ohne dich zu verabschieden«, brachte sie mit brüchiger Stimme hervor.

Sie schloss mich in eine stürmische Umarmung. Ich hielt die Decke mit einer Hand um den Körper fest und erwiderte die Umarmung mit meinem freien Arm. Dankbar strich ich ihr über den Rücken.

»Das würde ich niemals wagen«, sagte ich, und mir kamen die Tränen. Hier hatte ich ein Zuhause und eine Familie gefunden. Vor mir lag das Unbekannte. Mir wurde mit einem Schlag kalt, selbst die *Bestie* fühlte sich im Vergleich warm an.

»Morgen«, schniefte meine beste Freundin. »Bei Tagesanbruch lasse ich dich gehen. Aber heute, da kämpfen wir noch einmal.«

Ich lachte an ihrer Halsbeuge und schmiegte mich enger an sie. Es wäre töricht, mitten in der Nacht aufzubrechen. So würde ich mich nur verlaufen. Die Graduierung begann in drei Tagen. Wenn ich morgen losging, trennte mich nur eine Rast im Freien von der Hauptstadt und meiner neuen Zukunft.

Grinsend schob ich Nelie von mir. »Jetzt raus mit dir, damit ich mich umziehen kann. Sonst kriegst du keinen Kampf.«

Bevor ich abreiste, gab es genug zu erledigen. Ein letzter Kampf mit Nelie reihte sich in die imaginäre Liste ein. Ich wollte mich von meinen Großeltern verabschieden und die kaputten Fläschchen reinigen und einschmelzen. Außerdem musste ich dringend mit

Brammon sprechen und ihn bitten, auf meine Familie aufzupassen. Damit Nelie ihren Kopf nicht in den Wolken verlor und meine Großeltern sich nicht überanstrengten. Nur ihm konnte ich diese Aufgabe anvertrauen.

Meine beste Freundin lachte auf und wischte sich über das Gesicht. »Wehe, du gibst nicht alles!«

»Was glaubst du, mit wem du hier sprichst?«, fragte ich empört.

»Mit jemandem, der aussieht wie Myrra, aber eindeutig verrückt sein muss.«

Einige Herzschräge lang lieferten wir uns ein stummes Blickduell. Seufzend wandte sie sich ab und verlieB mein Zimmer.

Sobald sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, lieB ich die Decke sinken. Ich nahm die Hose, die ich vor einer gefühlten Ewigkeit aus dem Schrank geholt hatte, und legte sie zurück. Stattdessen griff ich nach dem festen Leinenstoff meiner Trainingshose. Mit ihr in der Hand setzte ich mich, um mir den Stoff über die Beine zu ziehen.

Die *Bestie* pulsierte, aber sie sträubte sich nicht. War sie genauso aufgeregt wie ich?

Ich schüttelte die Gedanken ab und konzentrierte mich auf das, was vor mir lag. Ein letzter Abend in meinem Zuhause.

EINE STUNDE später stand ich schwer atmend auf dem Trainingsplatz des Waffenkampfes. Der Boden war flach und fest, von unzähligen Kampfstunden niedergetrampelt. Hier hatte ich Niederlagen eingesteckt, wie eine Verrückte wieder und wieder geübt, bis selbst Brammon gegen mich ins Schwitzen kam. Ich schob die FüÙe weiter auseinander, verbesserte meinen Stand und wischte mir mit der freien Hand den Schweiß von der Stirn. Den Griff um die Axt verstärkte ich.

Großvater hatte mir vor zwei Jahren eine eigene Waffe geschenkt. Lächelnd schüttelte ich den Kopf beim Gedanken daran. Wir hatten zwar genug Geld, um alle Schüler satt zu bekommen, doch reichte es kaum für neue Kleidung oder Utensilien für Großmutter's Labor. Meine Großeltern hatten mühsam etwas Erspartes für mich zur Seite gelegt.

Sacht strich ich über den Griff aus eingefasstem Leder, das bereits ausgefranst war. Das Axtblatt glänzte im Schein der Lampen, die den Platz erhellten. Ein Kampf mit Waffen im Dunkeln war verboten. Für unser letztes gemeinsames Training hatten Nelie und ich, ohne zu zögern, die Regeln etwas weitläufiger ausgelegt. Schließlich war es mit den zusätzlichen Lampen für die Willkommensfeier viel heller als sonst.

Einige Schüler hatten uns entdeckt und scharten sich um den Platz. Sie bildeten dunkle Silhouetten, vertraute Gestalten, die vom Zwiellicht in einen Mantel der

Anonymität gehüllt wurden. Es war sowieso besser, wenn ich mich nicht von ihnen ablenken ließ.

Ich wiegte die Axt in den Händen. Die scharfkantige Wange hatte einen langen Bart, der spitz parallel zum Stiel zulief und meine obere Hand schützte. Es war keine besondere Waffe. Vermutlich nicht einmal Durchschnitt. Für mich war sie perfekt.

Nelie nickte im fahlen Licht und wir stürmten aufeinander zu. Ihr Körper verschwamm hinter ihren Waffen mit der Dunkelheit. Licht brach sich auf ihrem Schild und der Klinge ihres Schwertes. Es war, als würde ich gegen einen bewaffneten Geist kämpfen. Eine perfekte Herausforderung für unseren Abschied.

Ich zog die Axt schräg von unten hoch. Sie sah meinen Angriff kommen und parierte den Schlag mit ihrem Schild. Ihr Schwert zischte an meiner linken Seite vorbei. Die *Bestie* reagierte und das Bein drückte sich eigenständig ab. Um Haaresbreite entkam ich der Klinge und grinste.

Nelies Augen funkelten diabolisch. »Gleich hab ich dich«, zischte sie angriffslustig.

Es entstand ein berauscher Tanz, bei dem keiner einen Treffer erzielte. Wir wirbelten wie Schatten durch die Nacht, mit glänzenden Waffen und fast geräuschlosen Bewegungen. Ich spürte Nelies Präsenz mehr, als dass ich sie sah. Viel zu schnell waren wir so aus der Puste, dass wir diese letzte Runde mit einem Unentschieden beendeten.

Ein besseres Ergebnis hätte ich mir für unseren Kampf nicht wünschen können.

»Du weißt, was das bedeutet«, keuchte Nelie. Schwert und Schild lagen auf der blanken Erde, und sie stützte sich mit den Händen auf den Knien ab. Ohne die Geschwindigkeit ihrer Angriffe konnte ich sie viel besser ausmachen.

»Dass wir eine Revanche brauchen?«

Sie grinste. »Ganz genau.« Es war mehr als eine Aussicht auf einen Kampf. Es war ein Versprechen, dass ich Erfolg haben und mit einem Heilmittel heimkehren würde.

Gemeinsam gingen wir zu der Waffenkammer, die sich östlich am Zaun des Platzes befand. Noch bevor wir das Gebäude erreichten, löste sich die Traube unserer Zuschauer auf. Leise Gespräche schwirrten durch die Luft und verschwanden, als wir die Kammer betraten.

Während Nelie das Schwert abwischte und zurückstellte, wickelte ich die Axt in Leder ein. Ihr Blick fiel auf meine Hände, als ich das Bündel mit Schnüren umwickelte.

»Wann wirst du es ihnen sagen?«, fragte sie und hängte den Schild zurück in die Halterung an der Wand.

»Jetzt«, antwortete ich und schulterte die verpackte Axt.

»Kommst du morgen noch mal vorbei?«, fragte sie kleinlaut. Verschwunden war die Euphorie, die die körperliche Anstrengung ausgelöst hatte.

»Natürlich.«